

A photograph of a young woman with long, wet brown hair, smiling and looking to her left. She is wearing a light-colored, short-sleeved top and is partially submerged in dark blue water. She is holding a bright orange ukulele. The background is dark, and the water reflects the light.

Christin Henkel

**Juhu, berühmt!
Ach nee, doch nich'**

**Unerhörte Abenteuer
einer Musikerin**

KNAUR ✪

Dann, nach meinem Abitur und dem letzten unbeschwertem Sommer unseres Lebens, war die Zeit reif, gemeinsam die Hauptstadt zu erobern. Als aufregendes blutjunges Künstlerpaar würde es nicht lange dauern, bis wir den Olymp der deutschen Musik- und Schauspielszene erklommen hätten.

Und Deutschland würde nur das Sprungbrett sein. Vielmehr sahen wir uns als international erfolgreiche Kosmopoliten, die sich das Haus in Malibu und den Bootsstellplatz am Genfer See zwar

selbst erarbeitet hätten, aber niemals damit prahlen würden. Tatsächlich wohnten wir fünf Jahre lang in einer 42-Quadratmeter-Wohnung in Berlin-Reinickendorf.

Konrads Tante verstarb, was ja grundsätzlich sehr traurig ist, jedoch zu dem glücklichen Umstand führte, dass er nun nicht nur Schrebergarten-, sondern auch Hausbesitzer wurde und die Mieteinnahmen seinen Lebensunterhalt sicherten. Auch der Traum vom ersten BMW war bezahlbar, zwar nur ein Gebrauchtwagen, doch der Maybach wartete schon.

Wirklich viel Geld brachten die Provinzimmobilien der verstorbenen Tante nicht ein, aber da Konrad nur äußerst selten die Wohnung verließ und er innerhalb der vier Wände lediglich ein funktionierendes WLAN, einen Laptop und einige Flaschen Mezzo Mix zum Überleben brauchte, reichte es irgendwie aus.

Meine Musikkarriere fand ein schnelles Ende als Background-Sängerin – selbstverständlich Playback – bei diversen unterirdischen Fernsehshows. Außerdem hielt ich mich mit zweitklassigen Modeljobs über

Wasser und ließ mich von grenzdebilen Jungdesignern und herrschsüchtigen B-Choreografen durchs KaDeWe und über die Modemesse Bread & Butter schubsen.

Als ich älter wurde, stellte ich schnell fest, dass eine dreiundzwanzigjährige Thüringerin neben einer frisch geschlüpften fünfzehnjährigen Ukrainerin wie ein alter Schuhlappen aussieht. Außerdem wurde mir klar, dass sich mein einst so geliebter Konrad längst als antriebsloser, internetsüchtiger Blender entpuppt hatte. Nach jahrelangem

Bemühen, die schöne Fassade aufrechtzuerhalten, überraschte ich ihn vor zehn Wochen mit den Worten: »Es ist Schluss, ich ziehe aus.«

Konrad blickte entgeistert von seinem Laptop hoch: »Kriegt jetzt jemand anderes das leckere Essen?«

Oha! Der Mann dachte praktisch. Ich war etwas enttäuscht. Nach zehn Jahren Beziehung konnte man wenigstens eine kleine, herzerreißende Abschiedsszene erwarten. Zum Glück sollte diese bald kommen, und es sollte auch nicht bei einer